

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 10

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

subjektiv-autonomer Denkkarte neu aufgebaut werden kann; wie reich aber auch hier für den Schüler die Möglichkeiten sind, sich der autoritativ gesicherten Erkenntniswerte schauend, verstehend, denkend, erlebend zu bemächtigen, lässt der mit dem bischöflichen Imprimatur versehene Beitrag von Joseph Adrian (Erfurt) auch den Aussenstehenden ahnen. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis ist dem Aufsatz als willkommene Beigabe angehängt. Im Gegensatz zum katholischen kommt der evangelische Religionsunterricht als die Betätigung eines Bekenntnisses, das die letzte Verantwortung in das persönliche Gewissen des Gläubigen verlegt, dem Grundsatz der Selbsttätigkeit im Erfassen der religiösen Wahrheit scheinbar am weitesten entgegen; aber auch hier zeigt es sich, wie der Spitzenaufsatz des auch um die weltliche Pädagogik verdienten Lizentiaten Kurt Kessler eindringlich merken lässt, dass die Schülerarbeit, im wesentlichen Quellenlektüre, spontane Frage und Mitwirkung am Unterrichtsgespräch, der zwar unmerklichen, aber darum umso zielbewussteren Führung durch den Lehrer bedarf, denn auch hier steht am Ende des Weges immer das Mysterium, das nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs und damit der Bewältigung durch menschliche Geisteskraft entrückt ist. — Der muttersprachliche Unterricht ist anerkanntermassen seinem Wesen gemäss so stark auf das sprachliche Tun und auf die aktive Umsetzung fremder Erlebniswerte in eigene des Schülers eingestellt, dass der Vertreter des Deutschen (Heinrich Niewöhner) um Beispiele und Hinweise nicht verlegen ist und mit Recht an den Schluss seines lebendig geschriebenen Beitrages die Warnung vor betriebssamer Vielgeschäftigkeit stellt. Auch der Unterricht in den beiden alten und in den neuen Fremdsprachen (Arnold Bork und Adolf Bohlen) gönnt heute der Schülerfrage, der gegenseitigen Förderung der Kinder durch Frage und Antwort, Rede und Gegenrede, einen wesentlich weiteren Spielraum als bisher; aber auch hier bleibt der aktive Anteil des Lehrers, gelegentlich sogar in der verdächtigen, aber immer noch unersetzlichen Form des Lehrvortrages, ein unentbehrliches Requisite der Unterrichtskunst: „die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit liegt darin, dass sie zuerst die Atmosphäre schafft, in der der Arbeitsunterricht eine lebendige Kraft wird“, stellt Bork richtig fest.

Haupt- und Kernstück des ganzen Bandes aber ist das Kapitel Geschichte von Albert Freyberg, anmutig und für den Schweizer doppelt erfreulich anhebend mit dem Bild des alten Bodmer, wie er den jungen Zürchern unter den grünen Laubengängen seines Gartens über der Stadt einen methodisch und jugendpsychologisch gleich vorbildlichen Unterricht in vaterländischer Geschichte erteilt. Der Aufsatz ist ein Musterbeispiel für die Darstellung eines Unterrichtsganges im Sinne der Uebereinstimmung von Lehrgut, Lehrverfahren und jugendlicher Seelenlage, wie sie die jugendpsychologisch orientierte neue Didaktik mit Fug und Recht fordert; ausgezeichnet die Charakteristik der drei Entwicklungsstufen, vorzüglich die Abstimmung des Unterrichtsvorgangs auf die besonderen Formen der Aufnahmebereitschaft, wie sie in den Liebhabereien der verschiedenen Stufen eingeschlossen sind, allgemein wertvoll auch die

zutreffende Feststellung, dass das unbestreitbare allgemeine Interesse für Geschichte, das einzig praktisch „wertlose“ Unterrichtsfach, auf elementare, mit dem innersten Wesen des Menschen verbundene Antriebe zurückweise. Vor der Ueberspannung des Arbeitsprinzips bewahrt den Verfasser die Einsicht, dass kein Studium vorpräparierter „Quellen“, keine häusliche Ausarbeitung und keine Aufteilung des Lehrstoffes unter eine Klasse den das Wesentliche sinnvoll erfassenden und gestaltenden Lehrervortrag zu ersetzen vermöchte; gegen die Schule Gaudigs macht er mit Recht geltend, dass sich die Gehirne der Angehörigen einer Schulklasse niemals „gewissermassen zu einem einzigen Gehirn vereinigen, das, einem gut ineinander greifenden Räderwerk vergleichbar, in zweckvollem Gange arbeitete“; und ebenso beherzigenswert ist sein Hinweis auf die Tatsache, dass das freie Unterrichtsgespräch die Schüler, die nur im Zustande des „Für-sich-seins“ etwas auszurichten und das sind zumeist nicht die schlechtesten Köpfe, nicht zu ihrem Rechte kommen lässt.

Der Herausgeber, Ministerialdirektor Jahnke, hat dem Band ein kurzes Geleitwort mitgegeben, das die Kunst des Lehrers in der Arbeitsschule dieser Stufe und innerhalb dieser Gebiete als die Fähigkeit bestimmt, rechtzeitig, d. h. weder zu früh noch zu spät, einzugreifen, wenn der Schüler auf Irrwege gerate: „Nicht mit Gängel und Leiten bildet man selbständige Menschen, sondern durch Gewöhnung an eigenes Gehen.“ Es ist zu hoffen, dass die starken Anregungen, die auch von diesem Buch ausgehen, von vielen entwicklungsfähigen Lehrern aufgenommen werden; wenn dann jeder ausser dem Abschnitt, der sein eigenes Fach beschlägt, auch noch die übrigen Beiträge liest, bekämpft er die Gefahr der Verfälschung unserer Mittelschulbildung, die nirgends so bedrohlich ist wie in der eigenen Brust des nur auf sein Fach eingeschworenen Lehrers.

Mann, Dr. Georg, Lessings Pädagogik. Pädagogisches Magazin, Heft 1000. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 70 Seiten. Preis 1.60 Rm.

Der 200jährige Geburtstag Lessings am 22. Januar gibt dem Pädagogen Veranlassung, nicht nur der Verdienste Lessings um die deutsche Literatur zu gedenken, sondern auch den pädagogischen Gedanken nachzugehen, die der Dichter in seinen Werken, besonders in der „Erziehung des Menschengeschlechts“ niedergelegt hat. Wenn sich aus diesen Aeusserungen auch kein geschlossenes System herausarbeiten lässt, so sind sie doch hinreichend genug, um über die Hauptpunkte seiner pädagogischen Ansichten Aufschluss zu bekommen. Eine sachkundige Darstellung von Lessings Pädagogik finden wir in dem soeben erschienenen 1000. Heft des Pädagogischen Magazins. Der Verfasser entwickelt zuerst Lessings Erziehungsideal, wie es zwar in seinen Grundzügen vom Zeitgeist abhängig ist, aber doch seine eigene Prägung durch den Dichter erhält. Der zweite Teil zeigt, wie Lessing erziehen will, wie er neben der Zucht als wichtigstes Erziehungsmittel den Unterricht (die Belehrung) erkennt.

Zeitschriftenschau.

Die kleine aber erfrischend selbständige und mutige Bündnerzeitschrift „Die Arve“ (Chur), die sich speziell der Volksbildung und Volkshochschule widmete, musste ihr Erscheinen ab Ende Dezember infolge ungenügender Abonnentenzahl ein-

stellen. Ihre Bestrebungen werden auf breiterer Basis von den „VHS“ (Zürich) „Blätter für Kunst und Wissenschaft“, zugleich Publikationsorgan der Schweiz. Volkshochschulen, fortgeführt.

*

Mit dem beginnenden 69. Jahrg. erscheint die Zweiwochenschrift „Schweiz. Musikzeitung und Sngerblatt“ (Zürich) in neuer, wesentlich moderner und reichhaltigern Ausstattung. Die vorliegende No. 1 enthält durch ihre realistische Offenheit besonders sympathische „Erinnerungen an Igor Strawinsky“ und einen interessanten Beitrag „Une visite  deux Conservatoires belges“ von Henri Gagnebin, dem Direktor des Genfer Konservatoriums. Eine reichhaltige musikal. Umschau orientiert über schweizerisches und ausländisches Musikleben.

*

Die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (Zürich) teilt im Dez.-Heft (No. 12) mit, dass sie künftig versuchsweise während des ersten Halbjahres 1929 nur noch zweimonatlich erscheinen wird.

*

Von der Redaktion der Monatsschrift „Handarbeit und Schulreform“ (Zürich) erhalten wir den Jahrgang 1928, dessen origineller Einband besonders lebhaft für die Bestrebungen der Zeitschrift mitwirbt. Alle Freunde pädagogisch orientierter Knabenhandarbeit seien auf das ganz praktischen Themen zugewandte Organ nachdrücklich aufmerksam gemacht.

*

In einem Aufsatz „Geistige Hygiene“, veröffentlicht im Januarheft „Pro Juventute“, Zürich, betont Dr. med. et phil. M. Tramer, Direktor der Heilanstalt Rosegg, die oft unterschätzte positive und negative Bedeutung seelischer Konflikte für die geistige Entwicklung und Persnlichkeitsprgung. „Zu den Lebensaufgaben gehört auch die Entwicklung, die seelisch-geistige, wie die körperliche. Sie steht im Dienste sowohl der Selbstbehauptung, wie der Gemeinschaftsbehauptung und hat den Menschen zur Lösung dieser Aufgaben als Erwachsener vorzubereiten. Das ist ihr Sinn. Die Lösung dieser Aufgaben besteht nun im Wesentlichen in einer Auseinandersetzung mit der Welt im eigenen Inneren, der „Binnenwelt“, und in einer Auseinandersetzung mit der Aussenwelt, mit der Anpassung an sie und ihrer Umgestaltung. Es ist klar, dass die seelisch-geistige Entwicklung nur dann darauf vorbereiten kann, wenn sich der werdende Mensch schon während derselben in Auseinandersetzungen übt, und zwar besonders auch solcher, welche ihm als Erwachsener begegnen werden, d. h. wenn sie an ihn herantreten, wenn er sie erleben und austragen muss.

Indem sie an ihn herantreten, er sie erledigen muss, erlebt er Konflikte, die wir nach dem Gesagten, unter Berücksichtigung nur der seelischen Seite, in Binnenkonflikte und Aussenkonflikte einteilen können.

Das Kind will z. B. einen bestimmten Gegenstand, er wird ihm von der Mutter verweigert. Sein Drang nach demselben ist so stark, dass diese Weigerung, trotz der starken Liebesbindung an die Mutter, ihn nicht zu überwinden vermag. Nun muss sich das Kind mit der dadurch entstandenen inneren Spannung auseinandersetzen. Auf welche Seite der Sieg fallen wird, hängt bekanntlich von mannigfachen Momenten ab. Was uns hier interessiert, ist einzig die Tatsache, dass ein Konflikt entsteht. Sache der geistigen Hygiene wird es sein zu sagen, auf welche Weise bei seiner Lösung dem Kinde geholfen werden soll, damit ihm daraus eine Bereicherung seiner Lebensbereitschaft erwachse.

Insofern das Leben zu Konflikten Gelegenheit gibt, deren Erledigung eine Bereicherung der zukftigen Lebensbereitschaft bedeutet, insoweit liegen diese Konflikte in der Linie der Entwicklung, sind ihr nützlich. Wir wollen sie daher als entwickelnde oder evolutionäre Konflikte bezeichnen.

Es gibt aber auch Lebenskonflikte, die anders wirken können. Nehmen wir z. B. ein Kind, das infolge ererbter ungünstiger

Anlage entweder eine zu geringe allgemeine Entwicklungskraft besitzt und darum den Konflikten, welche für das günstig beanlagte Kind noch evolutive sind, nicht mehr gewachsen ist und daher durch die Auseinandersetzung mit ihnen geschädigt wird. Analoges zeigt sich, wenn das Entwicklungstempo und der Entwicklungsrhythmus gestört sind, z. B. bei einem Knaben, bei dem ein starker Fhrerdrang sich entwickelt und Auswirkung sucht, ist die intellektuelle und körperliche Entwicklung nicht so, dass sie ihm diese Auswirkung ermöglichte. Sein Organismus wird dann nach Auswegen suchen und was er nicht direkt erreichen kann, auf Schleichwegen, durch Blaguiererei, Hinterlist usw. zu erlangen suchen, in einer falschen biologischen, den Lebensaufgaben nicht angepassten Entwicklung.

Solche Konflikte, die demnach die Entwicklung schädigen, bezeichnen wir als schädigende oder nocive Konflikte.

*

In der Monatschrift „Die neue deutsche Schule“ (Frankfurt a. M.), Heft 12, 1928, nimmt Jos. Giesen in einem Artikel „Kinderfeste“ dagegen Stellung, dass man glaubt, dem Schüler vielfach kommandomssig „Naturbewunderung“ eintrichtern zu können und sie in geistig zu unreifem Alter durch Ausstellungen und dergleichen hetzt:

„Es ist ein enormes und tiefes Erlebnis für Knaben und Mädchen bis zu dem Alter von 12–13 Jahren, wenn man sie, um ihnen eine besondere Freude zu machen, aus der Stadt stundenlang durch die herrliche Natur Gottes schleift oder Landkindern die Segnungen und Errungenschaften des modernen Grosstadtverkehrs vorfhrt, wobei Hänschen als einziges nach zwei Stunden empfindet, dass es traurigerweise seine Butterbrote alle schon in der ersten Stunde aufgefuttern hat. Mir wenigstens waren in diesem Alter alle grossen Natureindrücke und Grosstadterlebnisse bis auf die Schaukästen der Spielwarenlden Wurst; höchstens das Bewusstsein, diesen Tag einmal wieder der Schulstube entronnen zu sein, galt etwas. — Aber vielleicht ist unsere heutige Jugend reifer und hat Lehrer, die es besser verstehen, den Kindern diese Dinge näherzubringen, als wir früher. Am meisten bedaure ich die Kinder in der Mache unserer modernen Riesenausstellungen — mit dem nachfolgenden Erlebnisaufsatz.

Das alles ist in ein oder zwei Stunden Anschauungsunterricht natürlich berechtigt, ist aber Unfug, wenn man es unter dem Gesichtspunkt fasst, den Kindern ein „bene“ anzutun, wenn man etwas Derartiges unternimmt in der Absicht, den Kindern eine besondere Freude zu machen. Die Sucht nach den Erkenntnissen dieser Art tritt erst bei der reiferen Jugend auf, bei den Jungen und Mädchen, die schon eine gewisse Verantwortung für sich und ihr Fortkommen empfinden, also bei der Oberklasse allein. Das allzufrhe Herantragen von geistigen und kulturellen Genüssen fördert nicht, sondern verdirbt auf alle Zeiten schon die Basis, bei der ansetzend man später einmal beginnen könnte.

Stilgerecht für unsere Kleinen ist ein Ausflug zur nächsten Spielwiese, zum nächsten Tierpark oder Tiergarten, dorthin, wo ihr Drang nach Sensation, nach bewegtem Leben, nach märchenhaft Erotischem, nach Austoben befriedigt werden kann, dorthin, wo das optische und haptische Erlebnis ohne geistige, problematische, intellektuelle Anforderungen rein aus sich heraus Genüge findet. Wenn so genug erlebt und erschaut ist, wenn in dieser Weise, den kindlichen Bedürfnissen rechnungstragend die nötige Vorbereitung gegeben ist, dann erst kann man im empfindsamen, aber auch kritischeren, skeptischen, der Umwelt gegenüber objektiveren, sachlicheren Pubertätsalter beginnen mit Wanderungen, Städte- und Ausstellungsbesuchen.“

*

In einem Bericht über die vor einiger Zeit in Berlin durchgeführte sexual-wissenschaftliche Woche schreibt die „ADLV“, Organ des Allg. Deutschen Lehrerinnenvereins, Berlin, Dez.-No. 34 u. a.:

„Zur „Psychologie der Entwicklungsjahre“ gab Dr. Max Hodann etwa folgende Ausführungen: Die Schülertragödien veranlassen uns zu fragen: Wie ist es möglich, dass mitten im Zustand jugendlichen Lebensauftriebes Lebensverneinung eintritt? Welches sind die charakteristischen Eigentümlichkeiten des Jugendlichen? Was hat uns die Sexualwissenschaft zum Verständnis der Jugendpsyche zu sagen? Das eigentliche Zustandsbild des Jugendlichen ist durch körperliche Funktionen bedingt. Die Reifung der Geschlechtsdrüsen, die dadurch bedingte Verschiebung des Kräfteverhältnisses der Drüsentätigkeit überhaupt, werden vom Jugendlichen irgendwie empfunden; aber er weiss nicht, was mit ihm los ist. Die eigene Unsicherheit äussert sich durch plötzliches Herausfallen aus seiner Klique, linkische Bewegungen, Grinsen, Kichern. Zugleich entdeckt er seine Persönlichkeit — in intellektueller Beziehung. Also baut er sich — als Persönlichkeit — ein System der Rechte. Die „anderen“ — jüngere sowohl als erwachsene Menschen, — „erkennen mich nicht an, verstehen mich nicht, wollen mich nicht verstehen“, womit der Jugendliche nicht ganz unrecht hat. Wie sucht er nun sein Persönlichkeitsbewusstsein zu realisieren? Es stehen ihm nur wenig Mittel zur Verfügung; denn er ist dem Erwachsenen gegenüber ökonomisch abhängig, physisch unterlegen. Darum versucht er es mit Aergern (klassischer Ausdruck ist Wilh. Buschs Maikäfergeschichte), durch die grosse Geste. Hinter dieser Larve verbirgt er seinen Mangel an Wissen, der ihm oft empfindlich bewusst wird. „Wenn man die Grossen mal hereinlegen kann, oh fein!“ Also stellt er unvermutet (von ihm aus gesehen) Fragen, mit Vorliebe sexueller Art. Hintergedanke: „Wie wird er sich jetzt wohl herausreden?“ Ist der Erwachsene verblüfft, so hat der Jugendliche sein Ziel erreicht, d. h. so ganz stimmt die Sache nicht: wohl wächst diesem Erwachsenen gegenüber sein Selbstbewusstsein, aber die innere Leere bleibt. Geht der Erwachsene jedoch wie selbstverständlich auf seine Fragen ein, so ist nach anfänglichem Staunen eine Vertrauensbasis gefunden, auf der sich gut bauen lässt. — Um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen, so ist sie fast erklärt: findet der Jugendliche kein Verständnis, so zieht er sich zurück, wird verschlossen, lebt sein eigenes phantastisches Leben. Der Widersinn des Lebens zerreibt ihn; in guten Stunden sehnt er sich nach Reinheit, Wahrheit, Echtheit des Lebens, — und hat doch nicht die Kraft, sein Zauberland zu meiden, — bis zum Zerfall.“ —

*

Die von Dr. J. Gantner, dem frühern Schriftleiter des „Werk“ redigierte Monatsschrift „Das neue Frankfurt“ (2. Jahrg.) Verlag Englert & Schlosser, Frankf. a. M., befasst sich in ihrem Nov./Dez.-Heft ausschliesslich mit dem Thema „Neue Erziehung, Neue Schule“ das u. a. auch vom Standpunkt der Musik, der Kunst, der Volkswissenschaft, der Architektur, unter Verwendung vieler Bilder, erörtert wird. Den Aufsatz Prof. Drevermanns „Strömungen in der Universität“ haben wir mit Erlaubnis der Redaktion unter der Rubrik „Kleine Beiträge“ veröffentlicht.

*

Sind wir freie Menschen? Diese Frage stellt ein Mitarbeiter der vom kath. Tiroler Lehrerverein herausgegebenen „Kath. Volksschule“, Nr. 9, 44. Jahrg. (Innsbruck) und antwortet darauf:

„Das freie Wahlrecht ist eingeengt durch die gebundene Liste. Der Begriff Staatsbürger ist eingeengt durch die nicht zu umgehende Parteizugehörigkeit. Von Demokratie und Freiheit sind wir oft hübsch weit entfernt. Aber die politischen Ausläufer der Freiheitsfrage sollen hier unerörtert sein.

Besinnen wir uns einmal auf unser Freiheitsbewusstsein im täglichen Leben.

Sind wir freie Menschen?

Frei sein heisst, auch eine eigene Entscheidung wagen. Nicht immer um alle unbedeutenden Dinge fragen: macht man's so oder so? —

Wie viel wird in unserer freiheitsegneten Zeit gefragt, nach oben hin gefragt: „Herr Oberlehrer, Herr Inspektor, soll ich?“ — Doch brechen wir die Kette hier ab!

Was sollst du? Das, was du als freier, pflichtbewusster Mensch für recht hältst. Selbst entscheiden, wenn man's so und anders machen kann. —

Ob unter den Absenzen ein Strich; ob so oder so zusammengezählt?... Doch Scherz beiseite! Vieles, um das du zu fragen pflegst, kann und soll deine Sache sein. Deine selbständige geordnete Sache. Nicht Unordnung und Freiheit, sondern Ordnung und Freiheit. Nicht Auflehnung, sondern Pflichtbewusstsein und Freiheit.

Wie oft lassen Verordnungen, ja selbst Gesetze zweierlei Auslegung zu! Gut, machen wir von der Freiheit Gebrauch. Nicht „entweder oder“, sondern „sowohl — als auch“. — Stossen dann die Grenzpfähle einmal hart aufeinander, dann wird der Paragraph mit der engeren, eindeutigen Entscheidung gewiss zur rechten Zeit kommen? Nur keine Sorge!

Gesetze sind Formgebung, Erstarrungsprozess, Inkrustation. Wie das Holz im lebendigen Baum! Gewiss oft notwendig. Aber verlangen wir nicht immer allzurasch nach Formung und Erstarrung!

Vergessen wir nicht ganz den Freiheitsheiligen, den fröhlichen heiligen Franz, der sich so ungern entschloss, Gesetz und Regel zu verfassen. Eben weil er aus dem vollen Leben lebte, ganz aus der Freiheit.“

*

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

*

Anmerkung des Herausgebers.

In der unmittelbar nach Redaktionsschluss eintreffenden Nummer 4 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ fühlt sich ein Einsender veranlasst, gegen die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ mit fadenscheinigen Gründen und teilweise tendenziöser, unrichtiger Darstellung des Sachverhaltes Stimmung zu machen. Wir werden dem mutigen anonymen Herrn, der mit der Wahrheit etwas sonderbar umgeht, die Antwort im nächsten Heft nicht schuldig bleiben.

Die Artikelserie „Erziehungsberatung“
wird von Dir. Dr. Hanselmann im
nächsten Heft fortgesetzt werden.

Mitteilung des Verlages

In Beantwortung mehrfacher Anfragen teilen wir unseren Abonnenten mit, dass für jeden Jahrgang der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“

gediegene Einbanddecken
erstellt werden. Bestellungen werden vom Verlag schon jetzt entgegengenommen.

Lehrer- oder Leiterstelle

an SCHWEIZER INSTITUT gesucht von Diplom-Handelslehrer,
Elsässer, 50 Jahre alt, verheiratet. Event. Beteiligung.

Offene Stellen:**Places vacantes:**

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.
Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste X.

1. Sprachlehrer für Französisch, Italienisch, Englisch, wenn möglich mit sportl. Kenntnissen.
2. Altphilologe für Geschichte und alte Sprachen, event. italienisch.
3. Neuphilologe, Bedingung sehr gut italienisch, event. Latein.
4. Erzieherin mit guter Schulung, Französisch- und Klavierunterricht in herrschaftliches Haus nach Budapest gesucht.

Stellengesuche:**Demandes de place:**

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.
Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste X.

1. Sekundarlehrer, mathemat. Richtung, deutsch, französisch, Rechtswissenschaft, Ski, Tennis, Reiten etc.
2. Handelslehrer m. Deutsch, Englisch, Französisch, Tennis, Fussball.
3. Deutschlehrer, Dr. phil., französisch, italienisch, Geschichte, Klavier usw., jung, gesund, energisch, (z. Z. staatl. angest.), sucht Wirkungskreis, event. leitende Stellung.

SEKUNDARLEHRER

sprachlich-historischer Richtung, erste Kraft, vorzügl. Methodiker, grosses Organisationstalent, längere Erfahrung, perfekt Deutsch u. Franz., genügend Ital. und Engl., in kaufm. Fächern versiert, mit Internatswesen vertraut, gute Erscheinung, glänz. Zeugn., Ia. Refer. sucht **Dauerstelle** als

Institutsleiter

oder als
Oberlehrer

in Knaben- od. Mädcheninstitut der deutschen od. roman. Schweiz. Offerten m. Ang. über Tätigkeit u. offer. Gehalt unter **Chiffre 20** an den Verlag „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, Zürich.

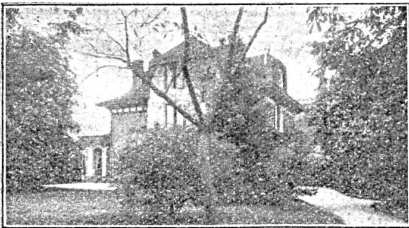
Bern. Handels- und Verkehrsschule.

Gründliche u. rasche Vorbereitung auf **Handel, Verwaltung** (Post, Eisenbahn etc.) und **Hotelfach** mit Diplomabschluss. Moderne Sprachen. Erstklass. Lehrkräfte. Beginn der nächsten Kurse: Ende April u. Okt. Prosp. u. Ref. durch die Direktion.

Mme. Chs. Suter, Villa Speranza, 22 rue B.-Menn. - Idealgel. kl. Familien- Mith. u. Ueberwach. d. Sprachstudien. Gr. Garten. mod. Komfort. Erstkl. Referenzen v. Eltern. Prosp.

Genf. Töchterpension. **Genf.**
Les Clochettes - Pensionnat de jeunes Filles

CHAMPEL - **Genève** - Téléphone St. 44.01



Etude approfondie du français dans toutes ses branches. - Langues - Musique - Arts - Culture physique - Gymn. rythmique - Sports - Tennis ouvert et couvert - Cours de vacances: français = 1er juillet au 15 sept. - Prospectus et références. Dir. Mlle. F. Gallandat.

Kunstschule Münch-Winkel / Zürich

Böcklinstrasse 17

Lehrplan: Zeichnen und Malen nach Gegenständen, Blumen, Pflanzen, Tiere und Menschen · Entwerfen und Ausführen von textilen Arbeiten: Batik, Stoffdruck, Stickerei · Buchbinden
Der Eintritt kann jederzeit erfolgen · Prospekte kostenlos

INSTITUT

für Körperbildung und Rhythm. Gymnastik

Für Erwachsene und Kinder

Mignon Wenner

Diplomiert

an der Neuen Schule Hellerau, Laxenburg bei Wien

Zürich 7, Freiestrasse 56

**Interne Frauenschule**

Klosters

1250 m ü. M.



Allgemeine Abt.: Kindergärtnerinnen-Seminar mit staatl. Diplomprüfung

Kinderheim für Dauer-aufenthalt und Erholungsbedürftige jeden Alters

Schülerheim Oetwil a. S. (Zürich)

seit 1913

Unteres Gymnasium und Sekundarschule

(Alter 12 bis 16 Jahre)

Individueller Unterricht und familiäre Gemeinschaftserziehung (Maximum nur 15 Interne). Anerkannt erfolgreiche Vorbereitung auf höhere Schulen (staatliche Lehrpläne und intensive Mitarbeit der 3 Lehrer). Praktische Betätigung und Sport. Gemütliches Haus in schöner, freier Lage am Waldrand. Mässiger Preis.

Prospekt u. Referenzen durch Dres. phil. W. u. C. Keller-Hürliemann

Die Höhere Handelsschule von La Chaux-de-Fonds bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Französischlernen.

Für Deutschschweizer 2 Französischstunden täglich im ersten Jahr. Sehr billige und gute Pensionen von Fr. 130.— an. Prächtiges Gelände für Wintersport. Illustrierte Prospekte stehen zur Verfügung

**HUGUENIN FRERES & Cie.**

Médailleurs

LE LOCLE

Plaquettes et Médailles d'Art
Insignes de Fêtes et de Sociétés
Gobelets, Challenges etc.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

An Lehrer, Jugendämter und Erziehungsberater

Berücksichtigen Sie bitte bei Beratung über schweizerische Privatschulen die in der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ inserierenden Institute und Kinderheime. Es werden nur Anzeigen von empfehlenswerten Firmen aufgenommen.

Die Redaktion dieser Zeitschrift (Dr. K. E. Lusser, Teufen, Kt. App.) erteilt auf Grund persönlicher Kenntnisse oder confidentieller Informationen jederzeit unentgeltliche Auskunft über alle schweizerischen Privatschulen.